

STEFAN GEORGE (1868–1933)

Umstrittener Charismatiker, Dichter, Hohepriester

Donnerstag, 29. November 2018
19.00 Uhr
Solitär
Universität Mozarteum
Mirabellplatz 1

Programm

Armin Knab
(1881–1951)

*Es lacht in dem steigenden Jahr dir
So ich traurig bin
Mir ist kein Weg zu steil zu weit*

Veronika Loy, *Sopran*
Bernadette Bartos, *Klavier*

Hans Erich Apostel
(1901–1972)

aus Drei Gesänge op.15 (aus „Traum und Tod“)
*Nachtgesang I „Mild und trüb ist mir fern...“
Nachtgesang II „Mich erfreute der Flug“*

Lucia Hausladen, *Sopran*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Paul Amadeus Pisk
(1893–1990)

aus „Sänge eines fahrenden Spielmanns“
*Sieh mein Kind, ich gehe
Dieses ist ein rechter Morgen*

Jakob Mitterrutzner, *Bariton*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Alexander Zemlinsky
(1871–1942)

Gieb ein Lied mir wieder

Mariko Kadowaki, *Sopran*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Anton von Webern
(1883–1945)

Das ist ein Lied für dich allein

Egon Wellesz
(1885–1974)

aus Fünf Lieder op.3 aus „Der siebente Ring“
*Das ist ein Lied
Im Windesweben
Im Morgentaun
Kreuz der Strasse*

Teresa Schnellberger, *Mezzosopran*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Winfried Zillig
(1905–1963)

aus „Vergessene Weisen“ (Ariettes oubliées) nach
Gedichten von Paul Verlaine, übertragen von George
*Spleen
Green*

Olga Nefedova, *Sopran*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Ludwig Rottenberg
(1864–1932)

Als ich zog ein Vogel frei

Philipp Jarnach
(1892–1982)

Rückkehr

Chi-An Chen, *Bariton*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Anton von Webern

aus Fünf Lieder op.4
*Eingang
„So ich traurig bin...“
„Ihr tretet zu dem Herde...“*

Franziska Weber, *Mezzosopran*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Max Kowalski
(1882–1956)

*Gib ein Lied mir wieder
Wir schreiten auf und ab
Reifefreuden*

Susanne Veith, *Mezzosopran*
Bernadette Bartos, *Klavier*

Wilhelm Petersen
(1890–1957)

Von welchen Wundern lacht die Morgenerde

Benjamin Sattlecker, *Bariton*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Arnold Schönberg
(1874–1951)

aus „Das Buch der hängenden Gärten“ op.15

III Als Neuling trat ich ein

IV Da meine Lippen reglos sind

V Saget mir, auf welchem Pfade

VI Jedem Werke bin ich fürder tot

Chelsea Kolic, *Sopran*
Dario Vagliengo, *Klavier*

Franz Schreker
(1878–1934)

Entführung

Wolfgang Rihm
(*1952)

„An Baches Ranft...“

Alexander Zemlinsky

Entführung

Sophie Negoita, *Sopran*
Dario Vagliengo, *Klavier*

ÜBER STEFAN GEORGE

Ausführende

Lucia Hausladen, Mariko Kadowaki, Chelsea Kolic, Veronika Loy, Olga Nefedova, Sophie Negoita (Sopran)

Teresa Schnellberger, Susanne Veith, Franziska Weber (Mezzosopran)

Chi-An Chen, Jakob Mitterrutzner, Benjamin Sattlecker (Bariton)

Bernadette Bartos, Dario Vagliengo (Klavier)

STEFAN GEORGES SYMBOLISTISCHE LYRIK

Um 1890, also mitten in der Blütezeit des Naturalismus, erscheinen die ersten Veröffentlichungen von Stefan George, Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler und etwas später von Rainer Maria Rilke. Diese Schriftsteller vertreten die Gegenströmungen zum Naturalismus, dessen Ziel die objektiv genaue Wiedergabe der Natur, den Menschen eingeschlossen, ist. Dagegen setzen die neuen Strömungen (darunter Impressionismus und Symbolismus) auf eine dichterische Sprache, insbesondere in der Lyrik.

Geht es im Impressionismus darum, statt der naturgetreuen Schilderung der Welt das Gegenständliche nur als Anreiz für seelische Empfindungen zu sehen und zu beschreiben, so will der Symbolismus das Geheimnishaft durch Dichtung wahrnehmbar machen, die mit ihrer Symbolkraft und Musikalität weniger an den Verstand des Menschen appelliert, als vielmehr auf die suggestive Empfänglichkeit des Lesers zu wirken versucht. Assoziationen mit „realen“ Gegenständen werden zum Teil getilgt, es entsteht eine reine Poesie (poesie pure), eine Sprachmagie.

Die Gedichte verlieren jede Zweckhaftigkeit, die Autoren schaffen eine Welt der Schönheit um der Schönheit willen (*l'art pour l'art*). Die magisch-mystischen wie erklärten Zusammenhänge zwischen den Dingen sollen erfüllbar werden, indem der Dichter Elemente aus der Wirklichkeit in Form von Symbolen ausdrückt. Vorbilder dieser Richtung finden deutschsprachige Autoren in vielen westlichen Ländern mit Gabriele d'Annunzio, August Strindberg, Knut Hamsun, Oscar Wilde, Edgar Allan Poe, Walt Whitman und anderen.

Besonders Frankreich mit Charles Baudelaire, Paul Verlaine und Stéphane Mallarmé sei hier noch genannt, denn Stefan George gründet nach einer Begegnung mit Letzterem einen eigenen Kreis (mit sich als Führer), wobei er sich als ein autonomer, selbstherrlich arbeitender Dichter sieht, der seine ganze Aufmerksamkeit auf den Schaffensprozess allein richtet und am Publikum nicht interessiert ist. Die ab 1892 verfassten „Blätter für die Kunst“ bleiben nur einem exklusiven Zirkel Gleichgesinnter zugänglich. Zu diesem Freundeskreis gehören zeitweilig u.a. Hugo von Hofmannsthal und Claus Graf Schenk von Stauffenberg, der Hitler-Attentäter von 1944. Zeitweilig deshalb, weil der herrische Anspruch Georges an seine Anhänger, seine Gedanken von Führer- und Gefolgschaft in der Kunst (aber auch im Privatleben), seine Propagierung des herrscherlichen Menschens, der sich bewusst gegen den Massenmenschen wendet, einige wieder aus dem Kreis ausscheiden lässt. Der Nationalsozialismus versteht es, diese Gedanken für sich auszunützen. George selbst lehnt diese Ideologie freilich ab.

George ist der Repräsentant der neuen Lyrik. Tritt er anfänglich der Sprachverwilderung des Naturalismus entgegen, so entwickelt er sich hierauf zum mystischen Denker und Kündler eines neuen, ästhetisch fundierten Ethos und wird Prophet einer neuen Welt. Der Kult der sprachlichen Schönheit, die Metaphysik des Blutes, der Ekstase und des Traumes, die Vergötterung des Künstlers, all dies ist in seiner Kunst lebendig. Seine Dichtung ist Aufruf gegen die Mächte der Zersetzung, der Mechanisierung, gegen die Hässlichkeit und Verwüstung der Sprache.

George stirbt am 3. Dezember 1933 als populärer Lyriker im Alter von 65 Jahren. Alle seine Gedichtbände erreichen hohe Auflagen, selbst die Übertragungen von Dantes „Göttlicher Komödie“, Charles Baudelaire's „Blumen des Bösen“ und von Gedichten Paul Verlaines. Dies ist umso bemerkenswerter, als er nie zum Literaturestablishment gehören wollte und seine ersten Gedichtbände zwischen 1890 und 1900 nur privat und für Auserwählte hat drucken lassen. Mit Hitlers Machtergreifung endet seine Zeit. Nach 1945 weiß die junge Bundesrepublik mit einem Dichter, der den technischen Fortschritt und den Liberalismus des Westens verabscheut, ebensowenig anzufangen wie die DDR, für die dessen geistiger Aristokratismus und Ästhetizismus eine bürgerliche Welt verkörpert, die sie auszulöschen trachtet. Die Wiederentdeckung Georges setzt nach der politischen Wende des Jahres 1989 ein. An seinem Werk, so umstritten es sein mag, kommt man als an Lyrik Interessierter kaum vorbei.

ÜBER DIE KOMPONISTEN

DIE KOMPONISTEN

Hans Erich Apostel (1901–1972)

Deutscher Komponist und Vertreter der Zweiten Wiener Schule; von 1921–25 Schüler von A. Schönberg, später bis 1935 von A. Berg; einige seiner Kompositionen zeigen eine besondere Nähe zur expressionistischen Malerei; galt während der NS-Zeit als „entartet“; trotz zahlreicher Preise und Auszeichnungen auch nach dem Krieg nur selten aufgeführt.

Philipp Jarnach (1892–1982)

Deutscher Komponist und Musiklehrer; galt in den 1920er Jahren neben Hindemith als führender Vertreter der damals modernen deutschen Musik; relativ schmales Werk (vorwiegend Instrumentalmusik); war bei den Donaueschinger Musiktagen in seiner Zeit der meistgespielte Komponist; eine seiner bedeutendsten Leistungen war die Vollendung der Oper „Doktor Faust“ seines Lehrers Ferruccio Busoni; herausragender Pädagoge; zu seinen Schülern zählt u.a. Kurt Weill.

Armin Knab (1881–1951)

Deutscher Komponist, Musiker und Jurist; nach Überwindung einer Lebenskrise aufgrund seiner Doppelbelastung als Richter und leidenschaftlicher Musiker entscheidet er sich endgültig für Musik; wurde ab 1920 durch Lieder in der Jugend- und Schulmusikbewegung bekannt; Chorlieder und Oratorien, wobei ihm die Wiederverwendung alter Musikinstrumente und alter Volksmusik ebenso am Herzen lag wie die Förderung des A-capella-Gesangs.

Max Kowalski (1882–1956)

Komponist, Sänger, Gesangslehrer und Rechtsanwalt (Spezialgebiet Urheberrecht); als Folge der Reichspogromnacht verhaftet und ins KZ Buchenwald deportiert; nach Entlassung Konfiskation des Vermögens und Erpressung der Auswanderung nach England; rund 200 Lieder, u.a. nach Li Tai Po, Goethe, Hölderlin, Heine, Rilke, Nietzsche, Klaunder und George; in der Weimarer Republik viel und von bedeutenden Sängerinnen/Sängern aufgeführt, besonders sein Liedzyklus „Pierrot Lunaire“.

Wilhelm Petersen (1890–1957)

War selbst dichterisch begabt und schloss sich dem Dichterkreis um Stefan George an; erster kompositorischer Erfolg mit einer Symphonie in c-Moll; 1930 wurde seine bemerkenswerte Grosse Messe unter Karl Böhm uraufgeführt, die später unter den Nazis verboten wurde; die letzte bedeutende UA in seinem Leben galt 1941 seiner Oper „Der Goldne Topf“; zwischen 1940 und 1950 einige Werke für Kammermusik und Orchester, danach Aufgabe der Kompositionstätigkeit.

Paul Amadeus Pisk (1893–1990)

Österr.-amerikanischer Musikwissenschaftler und Komponist; Unterricht bei A. Schönberg und F. Schreker; wegen Verfolgung als Jude 1936 Emigration in die USA, wo er 35 Jahre hindurch als Pädagoge erfolgreich tätig ist; Verfasser von musiktheoretischen Schriften; Orchesterwerke, Ballette, Kammermusik und Lieder.

Wolfgang Rihm (*1952)

Deutscher Komponist, Essayist und Musikwissenschaftler; beschäftigte sich mit Musik der Zweiten Wiener Schule und orientierte sich vorübergehend besonders am aphoristisch knappen Stil A. v. Weberns; Unterricht bei Wolfgang Fortner, später bei Karlheinz Stockhausen; wichtige Einflüsse durch die Lyrik Paul Celans, die Philosophie Nietzsches und die Theater-Schriften Heiner Müllers; frühe Werke vom späten Beethoven bis herauf zur Zweiten Wiener Schule beeinflusst; in nächster Phase lakonisch-ausdrucksknapper Stil; ab 1990er Jahre Versuch einer Synthese der beiden Richtungen; Bühnenwerke „Jakob Lenz“, „Die Hamletmaschine“, „Die Eroberung von Mexiko“; zahlreiche Lieder und Kompositionen für kleinere Besetzungen; 3 Symphonien.

Ludwig Rottenberg (1864–1932)

Österr.-deutscher Komponist und Dirigent; in seiner Zeit als Erster Kapellmeister der Frankfurter Oper Uraufführungen bzw. deutsche Erstaufführungen von Opern Franz Schrekers („Der ferne Klang“, „Die Gezeichneten“, „Der Schatzgräber“), von Hans Pfitzners „Der arme Heinrich“, Claude Debussys „Pelléas et Mélisande“, Richard Strauss' „Elektra“; UA seiner Oper „Die Geschwister“ nach Goethe (1915); dazu Kompositionen von Liedern und Klavierwerken.

Arnold Schönberg (1874–1951)

Österr. Komponist und Maler; zunächst in seiner Musik den Nachromantikern verpflichtet; entwickelte einen expressionistischen Stil, wobei er sich an Brahms und Wagner orientiert; löste sich vom traditionellen Stil endgültig u.a. mit den George-Liedern (1909) und den drei Klavierstücken (1911); seine expressionistisch atonale Phase gipfelte z.B. im Musikdrama „Erwartung“; ab 1904 Lehrer von A. Berg und A. v. Webern; Melodram „Pierrot Lunaire“ (1912); ab 1931 Arbeit an „Moses und Aron“; 1933 Emigration in die USA; zu seinen theoretischen Schriften gehören neben der „Harmonielehre“ (1911) auch „Die formbildenden Tendenzen der Harmonie“.

Franz Schrecker (1878–1934)

Österreicher; einer der meistgespielten Komponisten seiner Zeit; deshalb ins Amt des Rektors der Berliner Akademischen Hochschule für Musik berufen (1920-1931); ab den 1920er Jahren Angriffen der NS Kulturpolitik ausgesetzt; starb kurz nach seiner von Max v. Schillings verfügten Zwangsversetzung in den Ruhestand; Bedeutung vor allem als Opernkompontist, meist auf eigene Libretti; Spätromantiker mit Elementen einer expressionistischen Musiksprache; ab Ende der 1970er Jahre Beginn einer Schreker-„Renaissance“.

Anton von Webern (1883–1945)

Österr. Komponist, der neben Schönberg und Berg der wichtigste Vertreter der Zweiten Wiener Schule und bedeutender Impulsgeber für die Neue Musik wurde; Studium der Musikwissenschaft; ab 1908 Theaterkapellmeister in Wien, Danzig, Stettin und Prag; Leiter der Wiener Arbeiter-Symphoniekonzerte (1921-34); ab 1938 Aufführungs- und Publikationsverbot; wurde 1945 auf der Flucht vor der Roten Armee versehentlich von einem amerikanischen Soldaten erschossen; sein musikalischer Weg führte von der Spätromantik schnell in die Atonalität (George-Lieder op.3 und op.4) mit Verdichtung der musikalischen Ausdruckskraft auf ein motivisches Konzentrat; sein radikal konsequenter Umgang mit dem Tonmaterial wurde zur wesentlichen Inspiration für die folgende Komponistengeneration der Neuen Musik (Karlheinz Stockhausen, Pierre Boulez, Luigi Nono).

Egon Wellesz (1885–1974)

Österr.-britischer Komponist und Wissenschaftler; Kontrapunktstudium bei Schönberg; angesehenere Experte für Barockoper; entzifferte erstmals eine mittelalterliche byzantinische Notenschrift; erster Biograph Schönbergs (1920); musste als Jude und Verfasser „entarteter Musik“ nach England emigrieren; sein gesamtes Schaffen umfasste rund 130 Werke, 112 davon mit Opuszahlen; schrieb für die Bühne („Alkestis“, „Die Bakchantinnen“) ebenso wie für den Konzertsaal (Orchester- und Chorwerke, Solokonzerte, Kammer- und Klaviermusik, Lieder).

Alexander Zemlinsky (1871–1942)

Nach Klavier- und Kompositionsstudium zahlreiche Stellungen als Operndirigent; gemeinsam mit Schönberg, mit dem er (wie auch mit Gustav Mahler) er in Freundschaft verbunden war und dem er kurzzeitig auch Kompositionsunterricht gab, Engagement zur Förderung Neuer Musik; 1933 Flucht von Berlin nach Wien, nach dem „Anschluss“ Emigration in die USA, wo er auch starb; neben Schönberg und Mahler hatten Brahms und Wagner großen Einfluss auf ihn; stilistisch ist seine Musik zwischen Spätromantik und Neuer Musik einzuordnen; trotz Abkehr von der traditionellen Harmonik bleibt er stets innerhalb der Grenzen der Tonalität; neben 8 Opern (u.a. „Die Traumgötte“, „Kleider machen Leute“, „Der Zwerg“) Orchesterwerke („Lyrische Symphonie“), Lieder, Chor- und Kammermusik; gilt nach seiner Wiederentdeckung heute als einer der bedeutendsten österreichischen Komponisten.

Winfried Zillig (1905–1963)

Deutscher Musiker, Kapellmeister, Komponist; Schönberg-Schüler; während NS-Zeit Mitglied der Reichsmusikkammer; neben Filmmusik auch Auftragswerke für die Nazis, die andererseits seine Oper „Das Opfer“ wegen der scharfen Dissonanzen und der Atonalität als „Irrweg“ brandmarkten; er versuchte, den Nazis Zwölftonmusik als „Gestaltungsprinzip, das es heute möglich macht, ein großes Opus ganz streng aus einem einzigen Grundgedanken zu entwickeln“ (Zitat) zu verkaufen; machte sich nach dem Krieg als Dirigent um die während des 1000-jährigen Reichs verbotene Musik verdient; Musiktheoretiker mit Schwerpunkt Zwölftontechnik; neben Opern, Oratorien, Passionen auch Streichquartette, weitere Kammermusik und Lieder.